



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

Dezember 2020 / Januar 2021



BEREIT FÜR WEIHNACHTEN?

Die Brüder in Algasing sind es

Corona-Situation
in den Krankenhäusern

400 Jahre Barmherzige
Brüder in Bayern

Förderpreis für
Hochschulabsolventinnen

Inhalt



„ Sind Sie bereit für Weihnachten? Heuer ist alles anders ... Oder doch nicht? Viele christliche Bräuche lassen sich auch in der Pandemie verwirklichen: die Kerzen am Adventskranz anzünden, den Christbaum schmücken – unser Titelbild zeigt Generalökonom Frater Rudolf Knopp, der in Algasing selbst Gebasteltes an den Baum hängt (siehe Seite 4-5). Weil gößere Treffen ausfallen, könnte man mal wieder Karten schreiben oder Briefe. Unser vorweihnachtlicher „Brief“ an Sie ist dieses Heft. Die misericordia-Redaktion wünscht viel Freude beim Lesen, friedliche Weihnachten und Gottes Segen für das neue Jahr. „

Advent und Weihnachten

Algasinger Brüder basteln Christbaumschmuck	4
Behindertenhilfe: Seelsorge im Advent und an Weihnachten	6
Der Heilige Abend in einer Bauernfamilie Ende der 1960er Jahre	8

Barmherzige Brüder

Die zweite Corona-Welle – Umfrage bei den Krankenhaus-Geschäftsführern	10
400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern: Jubiläumsjahr 2022	12
Barmherzige Brüder Gremsdorf bauen Insektenhotels für Erlangen	14
Pfeffer- und Salz-Mischung aus der Gremsdorfer Werkstatt	14
FORTBILDUNGEN: Vorschau März bis Mai	15
Förderpreis der Barmherzigen Brüder für Absolventinnen der OTH Regensburg	16
Venedig: Goldener Löwe für die Barmherzigen Brüder	17
Die Bekehrung des heiligen Johannes von Gott – Gedenktag am 20. Januar	18
Zum Tod von Frater Georg Tokuda, Japan	21
Redakteur Johannes Salomon, Gremsdorf, geht in den Ruhestand	27

Kirche und Gesellschaft

KLIMASCHUTZ JETZT: Wie wir aus dem Konsumwahn aussteigen können	20
Fragen an Bettine Reichelt, Redakteurin von „Das Wort Gottes für jeden Tag“	22
Zu Neujahr: NEUBEGINN – Gedanken von Paul Weismantel	24
RÄTSEL	26
MUTMACHER	
Prof. Dr. Franz Müller im Einsatz für „Ärzte ohne Grenzen“ in Kamerun	28



Liebe Leserin, lieber Leser,

die gerade begonnene Adventszeit ist die Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Im Hin- und Hergerissen-Sein zwischen der Sehnsucht nach besinnlichen Zeiten und realem Alltagsgetriebe gilt es immer wieder, über Weg und Spurensuche nachzudenken.

Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Was ist der Sinn unseres Leben? Vielleicht nutzen wir die Adventszeit, uns darüber Gedanken zu machen, wie wir diese Zeit bewusst gestalten. Das überfordert nicht, ermöglicht aber, uns auf das eigentliche Geheimnis vorzubereiten: auf die Menschwerdung Gottes. Weihnachten, so der Theologe Helmut Thielicke – sagt uns: „Gott holt uns ab, gleichgültig, wo wir stehen.“

Im Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr 2020 sehen wir, was uns geprägt hat und was uns ausmacht. Wie zum Beispiel die Corona-Pandemie, die immer noch unser Leben auf die eine oder andere Weise bestimmt. In seinem Rundbrief ermutigt unser Pater General Jesús Etayo mit den Worten: „Treten wir in dieser Zeit der Pandemie für eine Kultur der Achtsamkeit ein, besonders gegenüber den Schwächsten und Verletzlichsten, damit Hoffnung und Zuversicht, die der Gott des Lebens uns schenkt, weiterhin das Leben der Menschen erfüllen ...“

Gerade in den schwierigen Zeiten der Pandemie leisten die Mitarbeitenden

in unseren Einrichtungen der Bayerischen Ordensprovinz viel Gutes. Neue Aufmerksamkeit, spontane Hilfsbereitschaft, unerwartet kreative Lösungen, Solidaritätsbezeugungen, echtes Interesse am Anderen. Für all den Einsatz und das Engagement im Dienst der Hospitalität möchten wir Barmherzigen Brüder unseren Dank und unsere Anerkennung aussprechen.

Liebe Leserin, lieber Leser, so darf ich Ihnen auch im Namen unseres Provinzials Frater Benedikt Hau und der Mitbrüder in der Provinzleitung ein gnadenreiches Weihnachtsfest wünschen und dass wir als Familie des heiligen Johannes von Gott im Jahr 2021 Neues entdecken, Gutes sehen und tun, aber auch Dinge bewegen, die unseren Mitmenschen zum Segen werden.

In diesem Sinn grüßt Sie herzlich

Ihr

Frater Bernhard Binder O.H.

Prior Barmherzige Brüder Algasing,
Provinzrat

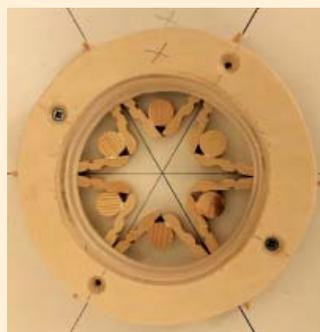


Wenn aus Wäscheklammern Sterne werden

Brüder basteln für den Christbaum der Algasinger Klosterkirche



Frater Meinrad Ebner und Frater Rudolf Knopp vom Algasinger Konvent der Barmherzigen Brüder haben schon früh begonnen, den Schmuck für den Christbaum der Klosterkirche herzustellen. Der Christbaumschmuck sollte so weit wie möglich aus natürlichen Materialien bestehen und durch seine Symbolsprache auf das Weihnachtsfest verweisen. Die Wahl fiel auf Holzsterne, Nüsse, Äpfel und rote Bänder.



Mit den Sternen aus Wäscheklammern hatten sich die Brüder – oben Frater Rudolf, links Frater Meinrad – etwas Besonderes ausgesucht, das gar nicht so leicht umzusetzen war. Im Dialog mit dem Hausschreiner entstanden Montagehilfen.



CHRISTBAUM

Als im Mittelalter in den Kirchen das Spielen biblischer Erzählungen für des Lesens unkundige Menschen üblich wurde, gehörte zum Heiligen Abend das Paradiesspiel. Es wurde vor der Mette aufgeführt, denn es erklärte, wie die Erbsünde in die Welt gekommen ist. Zum Spiel gehörte der „Baum der Erkenntnis“, der auch im Winter ein grüner Baum sein musste, von dem Adam und Eva die verbotene Frucht nehmen und essen konnten. Wenn das Paradiesspiel vorüber war, begann das Krippenspiel. Der Paradiesbaum blieb dabei stehen und war so Vorlage für den späteren Christbaum. Das Grün des Christbaums symbolisiert nicht nur die Hoffnung auf Lebenserhalt im dunklen Winter, sondern auch Fruchtbarkeit, Unsterblichkeit und Treue. Mit seinen vielen Kerzen ist er ein Lichtsymbol. Christus hat sich als Licht der Welt bezeichnet, das in der Finsternis leuchtet.

STERNE

Der Stern ist ein wichtiges Symbol in der biblischen Geschichte von Weihnachten. Er ist ein Bild dafür, dass in Israel der Messias zur Welt gekommen ist, der das Heil für alle Menschen bringt, eben auch für die Sterndeuter aus dem Morgenland. Der Stern zeigt, dass es eine Verbindung zwischen Himmel und Erde gibt. Christus ist der wahre Morgenstern, der Orientierung gibt in der Finsternis.

NÜSSE

Nüsse sind Symbole des Lebens, die aufzeigen, dass das Besondere hart erarbeitet werden muss, wie ein Nusskern, der das Knacken der Nuss zur Voraussetzung hat. Nüsse gelten seit alters her als Lebens- und Kraftspender. Sie stehen auch für das Geheimnis. Außen eher unscheinbar und hart, bergen

sie einen schmackhaften Kern. Auch das Geheimnis des Weihnachtsfestes erschließt sich nicht von alleine, wir müssen uns in das Geheimnis der Geburt Christi hineinvertiefen. Dazu lädt ja schon der Advent ein.

ÄPFEL

Früchte im Allgemeinen sind Sinnbilder der Fruchtbarkeit. Da der Apfel eine bis zum Winter haltbare Frucht ist, bot er sich als Baumschmuck an. Der Apfel, als symbolträchtige Frucht in der Advents- und Weihnachtszeit, hat seinen Ursprung in der lateinischen Sprache und im analogen Denken unserer Vorfahren. Was gleich klingt, muss auch gleich sein. Wenn „Apfel“ (lateinisch malus) so klingt wie „schlecht, böse“ (lateinisch ebenfalls malus), dann müssen beide Phänomene etwas miteinander zu tun haben. Die Folge: Die Frucht am Baum der Erkenntnis im Paradies konnte nur ein Apfel sein. Die verbotenen Früchte wurden in Nordeuropa durch Äpfel am Baum der Erkenntnis dargestellt. Die Bibel spricht nur von einer Frucht.

ROTE BÄNDER

Rot ist die Farbe der Könige. Als christliche Symbolfarbe erinnert sie an das Blut Christi, das er vergossen hat, um die Welt zu erlösen. Dass Krippe und Kreuz eine Einheit bilden, dass der Neugeborene als Erlöser und nicht nur als Kleinkind gefeiert wird, drücken sinnfällig die roten Bänder aus. Bänder sind auch ein Zeichen der Freude; wir verwenden sie zum Beispiel für Geschenkpäckchen. Am Christbaum verdeutlichen sie die Freude über die Geburt Christi, aber auch die Freude über das Geschenk der Erlösung (Karfreitag und Ostern), das uns zuteilwerden wird.

Frater Rudolf Knopp



So wie hier alle gemeinsam in der Klosterkirche werden die Reichenbacher heuer Weihnachten leider nicht feiern können.

„Weihnachtn müasst imma sa“

Seelsorge im Advent und an Weihnachten in der Behindertenhilfe

Der Vers eines bayerischen Liedermachers spricht vielen aus der Seele: „Weihnachtn müasst imma sa“. Weihnachten verzaubert und steht für (familiäre) Gemeinschaft, (Vor-)Freude, Überraschung, Seelenfrieden, Aus-der-Zeit-Schweben, Emotionen, Ausspannen, Lieder, Licht und Düfte.

In besonderem Maß trifft dies auch auf viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner zu. Umso stärker ist die Befürchtung, dass dies heuer verloren geht. Gemeinsames Singen von Advents- und Weihnachtsliedern, Adventgottesdienste mit Herbergssuche und das von allen mit großer Freude erwartete Krippenspiel am Heiligen Abend, das normalerweise mit über 30 Bewohnern und Mitarbeitenden aufgeführt wird, all dies wird es definitiv nicht geben, nicht geben können. Die notwendigen und bisher erfolgreichen Hygienekonzepte und vor allem das Durchmischungsverbot lassen es nicht zu.

WAS TUN?

Bei den Barmherzigen Brüdern Reichenbach haben Pastoralrat und Seelsorger einige Ideen entwickelt, um diese „Weihnachtserwartung“ nicht allzu sehr zu enttäuschen. Begegnet doch darin Vieles, was Menschen prägt und auch aufbaut, gerade in schwierigen Zeiten: Erinnerungen an die Kind-

heit, Erfahrungen von Geborgenheit, Stärkung des Gemüts, Beschenkt-Werden, Wärme, Rituale, herzliche Begegnungen und nicht zuletzt das Wissen oder hier besser das Spüren, dass Gott uns nahe sein will, dass er als Kind unser Leben, unsere Sorgen, unsere Angst, Sehnsüchte und Hoffnungen mit uns teilt.

GOTTESDIENSTE, MEDITATIONEN, FRAUENTRAGEN

Gemeinsame Gottesdienste sind weiterhin nicht möglich, weshalb die Zahl der Gottesdienste für die Gruppen deutlich erhöht wird: In den Adventswochen gibt es jeweils sieben Angebote: Frühschichten, Vormittags- und Nachmittags-Meditationen sowie die Donnerstags- und Sonntagsmessen jeweils für eine Wohn- oder Fördergruppe in der Hauskapelle.

Über die schon länger in dieser Weise praktizierten Sonntagsmessen lässt sich sagen: Sie sind zwar aus der Not entstanden, bieten aber für die jeweilige Gruppe eine wunderbar auf sie zugeschnittene Gottesdienstform in einem sehr persönlichen Rahmen, der jeden Teilnehmer spüren lässt: Du bist bei Gott willkommen. Leider ist aus technischen Gründen eine Fernsehübertragung in die Gruppen (noch) nicht möglich, so dass für alle Gruppen jeden Sonntag ein spezieller, anschauli-

cher Hausgottesdienst vorbereitet wird, den die Wohngruppen dann selbständig durchführen können. Auch das sogenannte Frauentragen, bei dem eine Muttergottesfigur den ganzen Advent lang Herberge in einem anderen Hausstand sucht, kann mit einem entsprechenden Hygienekonzept auf allen Gruppen angeboten werden.

WEG DURCH DEN ADVENT IM KLOSTERKREUZGANG

Für die persönliche Besinnung und Anschauung entsteht im Klosterkreuzgang ein adventlicher Weg. Die fünf großen Fensternischen wandeln sich von Woche zu Woche in adventliche Betrachtungsräume. Jede Woche entsteht etwas Neues. Jede Nische vermittelt eine adventliche Botschaft in Bild, Figuren, Licht- und Toneffekten. Spannung und Vorfreude garantiert! Die einzelnen Themen werden nicht verraten, nur so viel: Der Adventweg beginnt mit dem Besuch des Engels Gabriel bei Maria und führt schließlich zu Jesus in der Krippe. Der Adventweg mit seinen Impulsen und der vorweihnachtlichen Atmosphäre ist täglich für alle erreichbar.

Auch der schon länger mit Jahreskrippen gestaltete Ausstellungsraum im Kreuzgang trägt zur Veranschaulichung der Weihnachtsbotschaft durch lebensgroßen Figuren bei.

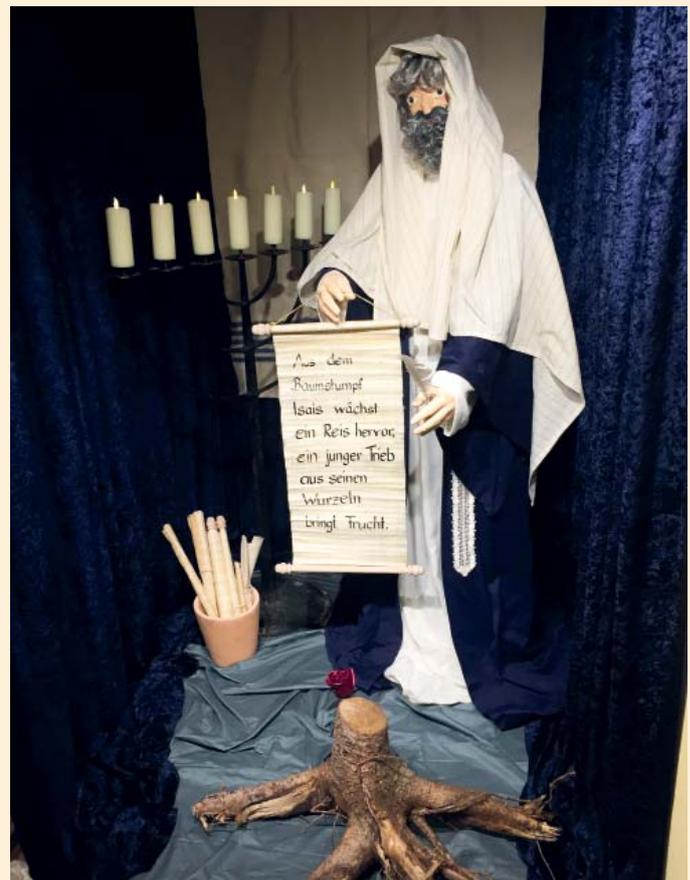
HEILIGER ABEND: DIGITAL UND LEIBHAFT

Die Weihnachtsbotschaft über das traditionelle Krippenspiel erfahren – so wurde von vielen Wohngruppen die Erwartung an Gestaltungshilfen für den Heiligen Abend formuliert. Konkret entstand daher der Plan, aus dem Material der vergangenen Spiele (Fotos, Spieltext Begleitmusik, Lieder) eine DVD zu erstellen, mit der auf den Gruppen das Weihnachtsgeschehen, wie es sonst in der Klosterkirche dargestellt wurde, miterlebt werden kann. Man sieht die bekannten Mitbewohner in ihren Rollen, man hört die vertrauten Erzählstimmen und Musikstücke und spürt dadurch trotz der räumlichen Distanz die Gemeinsamkeit der Gruppen in dieser Heiligen Nacht.

Und noch eine Idee zum Schluss: Am Heiligen Abend zur Christmettenzeit schlüpfen die Bewohner einer Wohngruppe in die Rolle der Heiligen Familie und der Hirten. Geführt vom Stern von Bethlehem verkünden sie an vier zentralen Orten in den Innenhöfen der Einrichtung kurz die Weihnachtsbotschaft und singen mit den von ihren Fenstern aus zusehenden Bewohnerinnen und Bewohnern „Stille Nacht“. Ob diese Idee durchführbar sein wird, bleibt abzuwarten. Geplant haben wir es und wenn es gut läuft, könnte in dieser Form auch das Sternsingen am Dreikönigstag 2021 stattfinden.

Wir sehen es adventlich: Geduldig warten und immer hoffen!

Uli Doblinger, Pastoralreferent, Barmherzige Brüder Reichenbach



Oben: In den Fensternischen des Klosterkreuzgangs entsteht ein adventlicher Weg, beginnend mit der Darstellung von Mariä Verkündigung. Unten: Auch der Ausstellungsraum im Kreuzgang wird genutzt – heuer ist hier die Figur des Propheten Jesaja zu sehen, der das Kommen Jesu ankündigt.

Erst Rosenkranz, dann Bescherung

Der Heilige Abend in einer oberbayerischen Bauernfamilie Ende der 1960er Jahre

Es ist wieder einmal ein eher schütteres Exemplar einer jungen Fichte, die der Papa („da Bap“) aus dem eigenen Wald als Christbaum auserkoren hat. Was die Mama („d’Maam“) – auch kritisch kommentiert: „Da hätt’s d’ vielleicht schon einen schöneren finden können.“ Aber mit den bunten Kugeln, dem Lametta und der elektrischen Beleuchtung, die dem Bäumchen am Abend vorher verpasst wurden, sieht es doch ganz passabel aus. So steht es nun im Wohnzimmer – „der Stub’n“ – die aber nun am frühen Heiligen Abend abgeschlossen ist.

Vor dem Stallgehen so gegen 17 Uhr macht die Familie Brotzeit wie an jedem Werktag. Neben den Eltern gehören zur Tischgemeinschaft der fast 20-jährige Sohn, die zwei nur wenige Jahre jüngeren Töchter und der Kleine, der „Hanse“ (von Johann), der noch nicht mal zehn ist. Was wird ihm das „Christkindl“, an das er natürlich nicht mehr glaubt, bringen? Klar ist es die Mutter, die, während das Melkzeug am Euter einer Kuh hängt, hektisch ins Haus huscht und Sachen in die Stube trägt. In der benachbarten Küche mutmaßt der kleine Hanse, welche Geschenke wohl welche Geräusche machen.

NACH DER STALLARBEIT

Nach der Stallarbeit versammelt sich die Familie in der Wohnküche, die Kerzen des Adventskranzes werden angezündet, das Licht gelöscht und im Herrgottswinkel das Kripperl mit einer Kerze beleuchtet – die Figuren hatte der ältere Sohn vor Jahren in der Schule aus Sperrholz gebastelt. Der Vater holt ein paar Kissen aus dem Wohnzimmer,

auf die sich ein Teil der Familie kniet, die Ellbogen auf einen Stuhl oder die Eckbank aufgestützt. Die anderen Familienmitglieder machen es sich etwas bequemer und setzen sich auf eine Anrichte neben dem Holzofen.

Nun also Rosenkranz beten. Natürlich die freudreiche Version. Mehr als 50 mal „Gegrüßt seist du, Maria, ...“ – eine Geduldsprobe für den Kleinen. Und dann: die Lauretanische Litanei. Aber da darf Hanse aus dem „Gottesdienst“ vorbeten. Nicht mehr ganz so langweilig, auch wenn Maria hier mit teils merkwürdigen Worten angerufen wird: „Du erlesener Kelch der Hingabe“, „Du Bundeslade“ ...

„ALS MARIA ÜBER’S GEBIRGE GING“

Richtig stimmungsvoll wird es gleich danach: Weihnachtslieder singen. Von „Zu Bethlehem geboren“ bis „Stille Nacht“. Die meisten in der Familie können ganz gut singen. Bloß die Mutter hört sich mitunter etwas schräg an, was zu Gelächter führt. Und dann geben die beiden Schwestern noch zweistimmig „Als Maria über’s Gebirge ging ...“ zum Besten. Hört sich toll an, aber manchmal scheitern sie auch an der Zweistimmigkeit: „Jetzt hab’n ma umg’schmissen.“

Und nun endlich die Bescherung. Nein, der Papa muss nicht mehr das Glöckchen läuten als Zeichen, dass das Christkind da war. Er schließt einfach die Tür von der Küche zur Stub’n auf und steckt die Christbaumbeleuchtung ein. In dem nun schwach beleuchteten, aber – im Gegensatz zu sonstigen Werktagen – gut beheizten Raum sind

auf der sehr langen Eckbank die Geschenke aufgereiht. Viele Sachen zum Anziehen: Jacken, Hemden, Pullover, Socken, Schlafanzüge, Unterwäsche – und Aussteuer für die Mädchen, also



Bettwäsche, Handtücher, Küchengeräte und ähnliches für den künftigen Hausstand. Alles in Geschenkpapier verpackt? Nein, wofür?

EIN FAHRRAD UND DIE GELIEBTEN VANILLEKIPFERL

Aber der „Hanse“ hat nur Augen für eines: Da steht tatsächlich ein nigelnagelneues blaues Fahrrad, das er sich so sehr gewünscht hatte. Bisher war er auf einem uralten Rad durchs Dorf gedüst, bei dem er sich nicht mal auf den zu hohen Sattel setzen konnte. Schade, dass draußen Schnee liegt, sonst würde er

das neue Gefährt gleich ausprobieren. Auf dem Tisch stehen die selbst gebackenen Plätzchen: Lebkuchen, Spitzbuben, Butterplätzchen, Spritzgebäck, Kokosmakronen, Schwarz-Weiß-Gebäck und – das beste überhaupt – Vanillekipferl. Mag jemand Glühwein? Ja. Auch der Kleine darf probieren und fühlt sich schnell eigenartig beschwingt, mischt sich in die angeregten Gespräche ein und begutachtet die Geschenke der anderen.

Bald geht es hinaus an die frische Luft. Die Familie stapft 20 Minuten durch den Schnee hinunter zur Pfarrkirche,

um an der Christmette teilzunehmen. Einer sollte daheimbleiben, um „das Haus zu hüten“. Es ist die Mama. Aber nicht einschlafen! Natürlich sitzt sie selig schlummernd auf dem „Kanapee“, als die Familie von der Mitternachtsmette zurückkehrt. „Jetzt kannst‘ ins Bett gehen.“ Ist ja auch schon halb zwei. Spätestens um sechs heißt es wieder aufstehen. Die Kühe wollen gemolken werden, auch am „hochheiligen Weihnachtstag“.

Johann Singhartinger



Mit Augenmaß durch die zweite Welle

Noch immer infizieren sich viele Menschen in Bayern mit dem Coronavirus Sars-CoV-2, der sogenannte Teil-Lockdown ist bis Ende des Jahres verlängert, in den Krankenhäusern wird die Situation teilweise kritisch. Wir haben Ende November (19./20.11) bei den Geschäftsführungen der Kliniken der Barmherzigen Brüder in Bayern nachgefragt, wie sich die Lage für sie darstellt. Eine Momentaufnahme.

KRANKENHAUS MÜNCHEN

Im Münchner Krankenhaus Barmherzige Brüder wurden laut Geschäftsführerin Dr. Nadine Schmid-Pogarell am 19. November 23 Covid-19-Patientinnen und -Patienten behandelt. Auf einer Normalstation lagen sieben mit bestätigter Infektion, sieben mit dem Verdacht. Von neun Patienten auf der Intensivstation wurden fünf beatmet, davon drei mit dem speziellen Beatmungsverfahren ECMO (wir berichteten).

Zu der Frage, ob elektive, also planbare Eingriffe verschoben werden müssen, sagt die Geschäftsführerin: „Wir versuchen, keine Patientengruppen gegeneinander zu stellen ... Aber aufgrund steigender Infektionszahlen auch unserer Mitarbeitenden sowie aus anderen Gründen erkrankter Mitarbeitender müssen wir das geplante OP-Programm ständig im Blick behalten und zum Teil auch reduzieren.“

Drohen personelle Engpässe in Medizin und Pflege? Die gebe es in der Pflege seit zehn Jahren, beklagt Dr. Schmid-Pogarell, aber die Lage habe sich „nochmals erheblich verschärft“. Sollten noch mehr Mitarbeitende erkranken, „könnte die Situation durchaus kritisch werden“. Schutzmaterial ist derzeit ausreichend vorhanden. Lieferengpässe gebe es aber immer wieder, zuletzt sei das bei Handschuhen und Schutzkitteln der Fall gewesen.

Auf das Coronavirus getestet werden im Moment alle geplant stationär aufzunehmenden Patienten, Mitarbeitende können sich wöchentlich testen lassen. Um frühzeitig infizierte Patienten zu identifizieren, die über das Notfallzentrum kommen und stationär aufgenommen werden müssen, werde man künftig wahrscheinlich Antigen-Tests (Schnelltests) einsetzen.

Und was beschäftigt die Geschäftsführerin im Moment in Bezug auf die Corona-Pandemie am meisten? „1. Wird es uns gelingen, die aktuell deutlich ansteigende Anzahl an Covid-19-erkrankten Patienten ohne Aktivierung unseres ebenfalls

schon lange entwickelten Triage-Konzeptes zu versorgen? 2. Schaffen wir es durch die zweite Welle, ohne dass Mitarbeitende schwer an Covid-19 erkranken oder wir sie gar verlieren?“

KRANKENHAUS REGENSBURG UND KLINIK ST. HEDWIG

Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler antwortet für das **Krankenhaus Barmherzige Brüder (Prüfeninger Straße)** und das **Paul Gerhardt Haus**. Dort lag am 19. November die Zahl der Covid-19-Patientinnen und -Patienten bei 38; fünf von ihnen wurden auf der Intensivstation behandelt.

In Bezug auf planbare Eingriffe ist der Geschäftsführer froh, dass das Krankenhaus entsprechend der aktuellen Allgemeinverfügung „in Abhängigkeit vom aktuellen Belegungsdruck“ handeln kann und nicht – wie im Frühjahr – sehr schnell viele Betten einfach freimachen muss. „Wir entsprechen dieser Vorgabe mit Augenmaß und einer täglichen Bewertung der regionalen Lage in unserem Krisenstab. Seit einer Woche haben wir begonnen, nicht dringend notwendige Eingriffe zu verschieben.“

Die personellen Ressourcen und das Schutzmaterial hält Dr. Kestler derzeit für ausreichend. Das Gleiche gelte für Tests auf Sars-CoV-2, mit denen Patienten und Mitarbeitende „nach den RKI-Richtlinien“ getestet werden, also nach den Vorgaben des Robert-Koch-Instituts.

Auf die Frage, was ihn im Moment im Blick auf die Pandemie am meisten beschäftige, antwortet er: „Wir haben in den vergangenen Monaten die Herausforderungen der Pandemie gut bewältigt. Gelingt es unserer Dienstgemeinschaft, über einen langen Winter weiter solidarisch und mit großem Engagement für unsere Patienten da zu sein? Und was kann unser Krisenstab, was können unsere Führungskräfte dazu beitragen?“

Geschäftsführerin Sabine Beiser von der **Klinik St. Hedwig** berichtet, in ihrem Haus würden vereinzelt Kinder und



Die Pandemie erfordert flexibles Handeln in den verschiedensten Bereichen. Hier im Krankenhaus St. Barbara Schwandorf wurde zum Beispiel eine geänderte Wegführung in der Eingangshalle umgesetzt. Dadurch können Patienten und Besucher in einem beheizten und geschützten Bereich warten.

Schwangere mit Covid-19 behandelt. Eingriffe mussten bisher nicht verschoben werden, auch beim Personal und beim Schutzmaterial komme es bislang nicht zu Engpässen.

Getestet werden in der Hedwigsklinik alle Patientinnen und Patienten bei der stationären Aufnahme, symptomatische Mitarbeitende können sich freiwillig testen lassen. Besucher können sich im Vorfeld über einen Code registrieren und dann ohne langes Warten mit dem Smartphone „einchecken“.

Besonders beschäftigt Sabine Beiser „die steigenden Zahlen an Covid-19-Fällen, die hohe Belastung unserer Mitarbeitenden, die Sorge vor einem weiteren Lockdown und die Auswirkungen auf die Bevölkerung“. Und sie dankt allen Mitarbeitenden in Medizin und Pflege, aber auch in den unterstützenden Bereichen, „dass wir die Versorgung unserer großen und kleinen Patienten tagtäglich gesund und geschützt sicherstellen können“.

KRANKENHAUS ST. BARBARA SCHWANDORF

Geschäftsführer Dr. Martin Baumann vom Krankenhaus St. Barbara Schwandorf zählte am 20. November 30 Covid-

19-Patientinnen und –Patienten in seinem Haus. Davon waren sechs Verdachtsfälle. Fünf Patienten wurden auf der Intensivstation behandelt, vier von ihnen beatmet. Planbare Eingriffe mussten zu dem Zeitpunkt in Schwandorf nicht verschoben werden.

Die Personalsituation könne man „derzeit noch schultern“, man habe aber für verschiedene Szenarien „Schattendienstpläne“ aufgestellt, erklärt der Geschäftsführer. „Sollten die Patientenzahlen weiter steigen, drohen Personalengpässe. Dann würden wir versuchen, diese über interne Personalverschiebungen aufzufangen.“ Schutzmaterial ist ausreichend vorhanden.

Zu den Tests: „Wir testen routinemäßig alle stationären Patienten bei der Aufnahme. Mitarbeitende können sich auf freiwilliger Basis testen lassen. Besucher werden nicht getestet, sondern nur bei Betreten des Hauses gescreent. Schnelltests werden derzeit noch nicht eingesetzt. Wir sind aber gerade in der Umstellungsphase, um die Schnelltests künftig bei den Mitarbeitenden anzuwenden.“

Am meisten beschäftigt Dr. Baumann „die Planung, wie wir unser Krankenhaus auch bei steigenden Covid-Patientenzahlen betreiben können.“

KLINIKUM ST. ELISABETH STRAUBING

Aus dem Klinikum St. Elisabeth Straubing meldet Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu für den 19. November 19 Covid-19-Patientinnen und -Patienten, fünf von ihnen lagen auf der Intensivstation, davon wurden vier beatmet.

Elektive, planbare Eingriffe sind am Klinikum „leicht reduziert“ worden. Auf die Frage nach der Personalsituation führt der Geschäftsführer aus: „Als Zentralkrankenhaus des Landkreises müssen wir einerseits sicherstellen, dass Notfälle (Herzinfarkt, Lungenembolien, Schlaganfälle etc.) sowie Geburten im normalen Umfang versorgt werden, andererseits müssen wir uns um Corona-Patienten kümmern – dies wird bei Zunahme der Corona-Kranken zunehmend schwierig, weil die Corona-Patienten sehr pflegeintensiv sind und uns das Personal dann fehlt.“

Auf Sars-CoV-2 getestet werden in Straubing alle Notfallpatienten. Mitarbeitende werden bei Bedarf und auf ihren Wunsch hin getestet. Künftig sollen alle Patienten, die für einen planbaren Eingriff ins Haus kommen, mit Antigen-Tests auf das Coronavirus untersucht werden.

Große Sorge bereiten Dr. Scheu die finanziellen Auswirkungen der Pandemie sowie der Personalmangel.

Johann Singhartinger

Hospitalität schafft Zukunft

400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern – Jubiläumsjahr 2022



Der Stifter: Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg, 1613 zum Katholizismus übergetreten, holte die Barmherzigen Brüder 1622 nach Neuburg.

Das Jahr 2022 ist für die Barmherzigen Brüder ein Jubiläumsjahr. Es werden 400 Jahre, dass sie in Bayern wirken. Verschiedene Aktivitäten sind dazu auf Provinzebene wie auch in den Einrichtungen geplant. Der offizielle Festakt wird am 11. November 2022 in Neuburg an der Donau stattfinden, wo das Wirken der Brüder in Bayern begann.

BRÜDER KAMEN AUS WIEN

Die ersten Brüder, ein Italiener und ein Spanier, kamen am 29. Juni 1622 über Wien nach Neuburg. Wien war damals Sitz des Generalvikars für die Ordens-Niederlassungen nördlich der Alpen. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits Einrichtungen in Österreich, Tschechien und Polen.

Die Stiftungsurkunde für das Neuburger Krankenhaus St. Wolfgang unterzeichnete Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg am 11. November 1622. Dieses Datum war kein Zufall. Es dürfte bewusst gewählt worden sein, denn soziale Stiftungen wurden oft am Fest des heiligen Martin besiegelt. Als ein Heiliger der Caritas sollte er das Patronat der Stiftung übernehmen.

Es war der Beginn einer interessanten Entwicklung, die durch Höhen und Tiefen gekennzeichnet ist. Politische und kirchliche Einflussnahme förderten und behinderten den Dienst der Brüder in unterschiedlicher Weise. Beispiele dafür sind der Josephinismus in Österreich und die Säkularisation in Deutschland. Neugründungen mit Hilfe von Fürsten und Bischöfen früher, mit Hilfe des Staates heute. Das Dritte Reich und hier im Besonderen die „Aktion T4“ – die Vernichtung angeblich „unwerten Lebens“. Aktuell das Spannungsfeld, das sich aus der Verpflichtung zum humanen Handeln und den marktorientierten staatlichen Finanzierungsmodellen im Gesundheits- und Sozialwesen ergibt. Veränderungen im Verständnis des Ordenslebens, weniger Berufungen und der Missbrauchsskandal haben ebenso Einfluss auf die Entwicklung genommen.

ORGANISATIONSKOMITEE

Zur Vorbereitung des Jubiläumsjahres wurde ein Organisationskomitee gebildet, das den Rahmen der Aktivitäten absteckte. Den Vorsitz hatte Frater Rudolf Knopp der auch alle Initiativen des Jubiläumsjahres koordinieren wird. Weitere Mitglieder des Komitees waren: Provinzial Frater Benedikt Hau, Provinzökonom Frater Emerich Steigerwald, die Geschäftsführer Hans Emmert und Christian Kuhl sowie Ansgar Dieckhoff, Verwaltungsleiter im Provinzialat.



Die „Wiege“ der Barmherzigen Brüder in Bayern: Kloster und Krankenhaus St. Wolfgang in Neuburg an der Donau nach einem Aquarell des Kunstmalers Merz von 1871

Das Jubiläumsjahr steht unter dem Leitwort „Hospitalität schafft Zukunft“. Zum einen wird damit ausgedrückt, dass das Jubiläum nicht nur Rückblick ist. Zum anderen soll es zeigen, dass das kreative Wirken im Geist der Hospitalität positive Veränderungen schafft, die eine gute Zukunft für die Betreuten und für die Mitglieder der Dienstgemeinschaften ermöglicht.

Auf Provinzebene sind geplant:

2. - 3. Juni 2022

Internationaler Kongress im Marinaforum in Regensburg mit dem Thema „Hospitalität schafft Zukunft“

Um den 29. Juni 2022

Treffen der Brüder aus Zentraleuropa in Neuburg

11. November 2022

Festgottesdienst mit Kardinal Reinhard Marx in der Hofkirche in Neuburg und anschließend Festakt im Stadttheater Neuburg mit Ministerpräsident Markus Söder

Zum Jubiläumsjahr wird es auch eine Festschrift geben, außerdem ein Video und Roll-Ups zur Bayerischen Ordensprovinz, einen Kunstwettbewerb in Zusammenarbeit mit der Fachoberschule / Berufsoberschule Straubing zum Thema Hospitalität sowie einen Bildband „Kunst im Orden der Barmherzigen Brüder“.

Parallel planen auch die einzelnen Einrichtungen der Provinz Aktivitäten, die wir in der misericordia vorstellen werden.

_____ *Frater Rudolf Knopp*

Hauptstadt der Insektenhotels

Barmherzigen Brüder Gremsdorf stellen in Erlangen Hunderte von Nisthilfen auf

Ende Oktober überreichte Detlev Troll, Werkstattleiter bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf, dem Zweiten Bürgermeister der Stadt Erlangen, Jörg Volleth, eine Urkunde: Mit aktuell 260 Insektenhotels im Format 115 x 115 x 25 Zentimeter hat sich die Stadt den Titel „Insektenhotel-Hauptstadt“ verdient.

Nun schmückt auch noch ein weiteres „Hotel der Superlative“ den Erlanger Ohmplatz. Diese Insektenwelt mit den stolzen Maßen von 280 x 280 Zentimetern wurde sogar vom bayerischen Innenminister Joachim Herrmann enthüllt. Herrmann betonte, dass jeder einzelne mithelfen könne, die Natur zu schützen. Die Idee zu dieser Aktion hatte der Künstler Dieter Erhard. Er sorgte dafür, dass unter der Schirmherrschaft des Rotary Clubs Erlangen-Schloss die Insektenhotels in Gremsdorf gekauft und an Schulen und Kindergärten in und um Erlangen gespendet wurden. Rotarier-Präsident Hans Drexler warb



Detlev Troll, Dieter Erhard, Jörg Volleth und Joachim Herrmann (von links) mit Urkunde und dem „Insektenhotel der Superlative“ am Erlanger Ohmplatz

mit dem Projekt mittlerweile erfolgreich bei Distriktkollegen.

Seit Frühjahr 2019 konnte die Benedikt-Menni-Werkstatt dadurch knapp 40.000 Euro Umsatz erzielen und so Löhne für Menschen mit Beeinträchtigung sichern. Und das ist gerade in diesem Jahr von

enormer Bedeutung, da aufgrund der schwankenden Auftragslage durch die Corona-Pandemie die Umsätze der Werkstatt deutlich zurückgegangen sind.

Detlev Troll



www.barmherzige-shop.de



Perfektes Duo

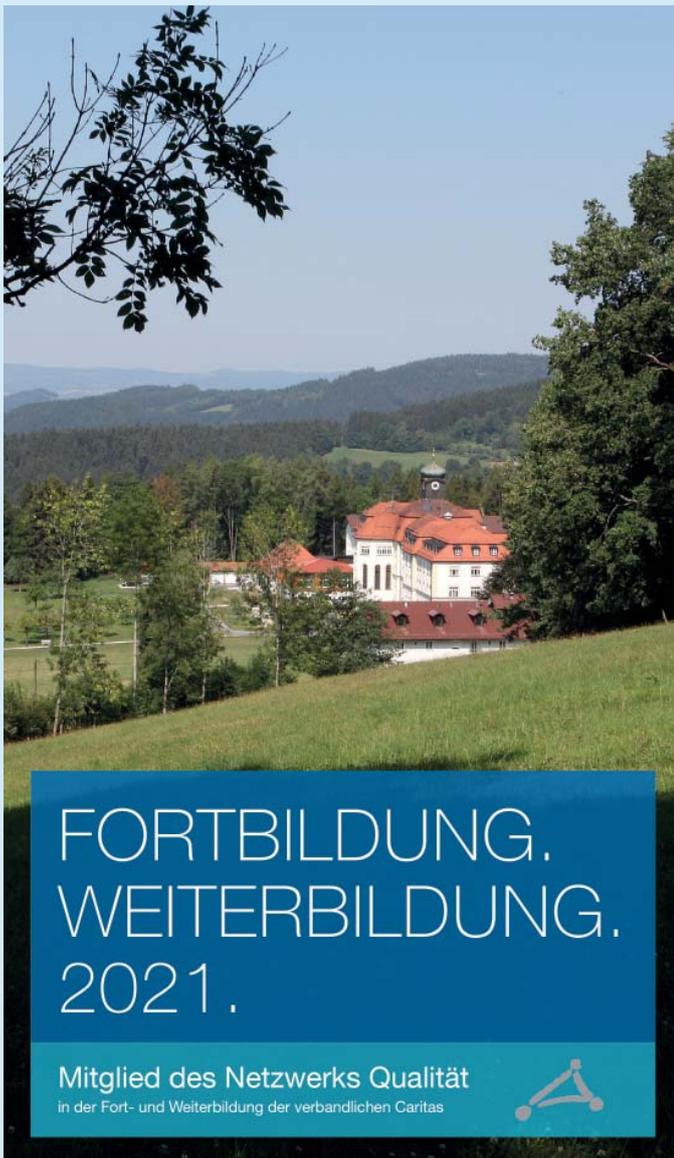
Ein „perfektes Duo“ nennt die Gremsdorfer Benedikt-Menni-Werkstatt ihre „edle Pfeffer- und Salzmischung nach eigener Rezeptur“ mit dem Namen „Hänsel & Gretel“. Für alle, die noch nach einem Weihnachtsgeschenk suchen!

„Hänsel“ besteht aus zehn Pfefferarten, Knoblauch, Orangenschalen, Zimtblüten, Paradieskörnern und Chili-Bird-Eyes, „Gretel“ aus fünf Salzarten, Süßholz, Rote Bete, Rosenblüten, Zitronenschalen und rosa Pfefferbeeren.

Als Duo (16,50 Euro) oder einzeln zu bestellen im Internet:

www.barmherzige-shop.de
unter Genuss / Gewürze.

Vorschau März bis Mai



Loslassen – Ein Forum für Angehörige schaffen

Termin: 08.-09.03.2021
Referentin: Gerda Hecht
Zielgruppe: Angehörige und familienbezogene Betreuer

„Hier geht’s um mich“

Personenzentriertes Denken und Persönliche Zukunftsplanung

Termin: 17.-18.03.2021
Referent: Ronald Miller
Zielgruppe: Fachdienste / Leitungskräfte

Positive Lebensgestaltung

Termin: 13.-14.04.2021
Referentin: Stefanie Wöfl
Zielgruppe: Alle Interessierten

Sozialraumorientierung im Bereich Wohnen und Offene Hilfen

Termin: 03.-04.05.2021
Referent: Markus Flum
Zielgruppe: Leiter und Mitarbeitende im Bereich Wohnen für Förderstättenbesucher und Werkstattmitarbeiter sowie der Offenen Behindertenarbeit

Kraft tanken und neue Energie schöpfen für Pastoralräte

Termin: 03.-04.05.2021
Referent: Pater Thomas Väth
Zielgruppe: Pastoralräte

Einkehrtag: Mir und Gott begegnen

Termin: 05.05.2021
Referenten: Pater Thomas Väth, N.N.
Zielgruppe: Alle Interessierten

Natural Healing – Timeout statt Burnout

Termin: 10.-12.05.2021
Referenten: Silke Jäschke, Stefan Jäschke
Zielgruppe: Alle Interessierten

Schulung für Frauen-Beauftragte in der Werkstatt, Teil 6: 4 Jahre Frauen-Beauftragte:

Wir schauen zurück und nach vorne

Termin: 18.-20.05.2021
Referentinnen: Anna Rieg-Pelz, Verena Fink
Zielgruppe: Frauen-Beauftragte, deren Stellvertreterinnen und ihre Unterstützerinnen der Werkstätten in Einrichtungen der Behindertenhilfe

Auf den Spuren des seligen Frater Eustachius Kugler

Termin: 20.05.2021
Referenten: Frater Seraphim Schorer,
Pater Thomas Väth
Zielgruppe: Alle Interessierten

www.barmherzige-kostenz.de

Auch Wissenschaft ist Dienst am Menschen

Barmherzige Brüder verleihen Förderpreis an sechs Absolventinnen der OTH Regensburg

Die Bayerische Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder hat am 13. November sechs erfolgreiche Absolventinnen der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg (OTH Regensburg) mit einem Förderpreis in Höhe von insgesamt 6.500 Euro ausgezeichnet. Erstmals fand die Veranstaltung per Video-Übertagung statt, an der rund 50 Personen teilnahmen.

Es wurden fünf Bachelorarbeiten und eine Masterarbeit prämiert. Den ersten Preis mit einem Preisgeld in Höhe von je 1.500 Euro erhielten Bachelorabsolventin Rebekka Alena Mathis, Studiengang Musik- und bewegungsorientierte Soziale Arbeit, und Masterabsolventin Gudrun Bahr, Studiengang Leitung und Kommunikationsmanagement. Darüber hinaus wurden drei zweite Preise und ein dritter Preis vergeben.

„Wer sich in einen Studiengang der Sozial- und Gesundheitswissenschaften einschreibt, bringt von vornherein die Bereitschaft mit, einen Dienst am Menschen zu leisten“, würdigte Prof. Dr. Wolfgang Baier, Präsident der OTH Regensburg, die Preisträgerinnen und fügte hinzu: „Als Hochschule haben wir die Aufgabe, diese Bereitschaft zu fördern.“ Er freue sich deshalb außerordentlich über das jahrelange Enga-

Die Preisträgerinnen 2020 und ihre Arbeiten

1. Preis (1.500 Euro): **Rebekka Alena Mathis** (Sozialpädagogin, B.A.): Musik- und bewegungsorientierte Soziale Arbeit in der Trauerbegleitung. Hintergründe und Überlegungen zur Erschließung eines neuen Tätigkeitsfeldes. Betreuung: Prof. Renate Kühnel

1. Preis (1.500 Euro): **Gudrun Bahr** (Leitung und Kommunikationsmanagement, M.A.): Vor welchen Herausforderungen stehen junge Menschen mit ADHS am Übergang Schule – Beruf und welche Hilfen gibt es? Betreuung: Prof. Dr. Matthias Dalferth

2. Preis (1.000): **Eva Pichlmeier** (Sozialpädagogin, B.A.): Ermittlung der Wertschöpfung einer sozialen Dienstleistung mit Hilfe des Social Return on Investment. Anwendung der SROI-Analyse auf das Angebot „Betreutes Wohnen in Gastfamilien für Menschen mit Behinderung“. Betreuung: Prof. Dr. Irmgard Schroll-Decker

2. Preis (1.000 Euro): **Christiana Porwoll** (Pflege, B.Sc.): Interkulturelle Pflege: Welche Auswirkungen hat der Ramadan auf muslimische Diabetiker? Betreuung: Prof. Dr. Christa Mohr

2. Preis (1.000 Euro): **Carina Schmoll** (Pflege, B.Sc.): Wie beeinflusst Nachtarbeit den Schlaf von Pflegekräften? Gibt es Maßnahmen, welche den Schlaf nach Nachtdiensten verbessern können? Betreuung: Prof. Dr. Christa Mohr

3. Preis (500 Euro): **Leonie Walter** (Physiotherapie, B.Sc.): Physiotherapeutische Ausbildungsmöglichkeiten in Tansania: Wie schätzen tansanische Physiotherapeuten und Physiotherapeutinnen die Ausbildungsmöglichkeiten und die physiotherapeutische Versorgung in ihrem eigenen Land ein? Welche Herausforderungen und Chancen gibt es in Hinblick auf die aktuellen Ausbildungsmöglichkeiten? Betreuung: Prof. Dr. Annette Meussling-Sentpali

Gefördert werden herausragende Abschlussarbeiten der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften, die sich mit der Thematik der Hilfen für behinderte und psychisch kranke Menschen, der Rehabilitation, der Altenarbeit und Altenhilfe, der Erwachsenenbildung, der Sozialen Arbeit im Krankenhaus, der Hospizarbeit, der Obdachlosenhilfe, des christlichen Menschenbildes, der Pflege oder mit ethischen Fragestellungen befassen.



Rebekka Alena Mathis (links) bekam für ihre Bachelorarbeit einen ersten Preis, Gudrun Bahr für ihre Masterarbeit.

gement der Barmherzigen Brüder und dankte dem Orden, der sich neben der Verleihung des Förderpreises auch beim Deutschlandstipendium beteiligt und die OTH Regensburg durch eine Stiftungsprofessur im Bereich der Pflegewissenschaft unterstützt.

SOZIALE BERUFE IN DER PANDEMIE

Provinzrat Pater Thomas Väh ging in seiner Ansprache auf die wissenschaftlichen Arbeiten der Preisträgerinnen ein. Er betonte, dass gerade die sozialen Berufe durch die Covid-19-Pandemie gefragt seien. Es gelte neue Möglichkei-

ten zu entwickeln, um trotz der Einschränkungen hilfsbedürftige Menschen zu unterstützen, denn soziale Kontakte seien „lebensessenziell“. Es komme „für uns, die im sozialen Sektor arbeiten, ... gerade jetzt darauf an, Menschen Lebensqualität zu ermöglichen. ... Wie gehen wir beruflich damit um, wenn Menschen in diesen Zeiten unsere Hilfe brauchen? Wie werden wir unserem Auftrag gerecht?“ Diese Herausforderungen beschäftigten das Personal in Krankenhäusern, Behinderteneinrichtungen, Alten- und Pflegeheimen, aber auch die Wissenschaft, für die sich neue Fragestellungen ergeben.

Prof. Dr. Carl Heese, Dekan der Fakultät Sozial- und Gesundheitswissenschaften, betonte, es sei immer noch keine Selbstverständlichkeit, dass Exzellenz auch in den Bereichen Gesundheit und Soziales gefördert wird: „Wir können doppelt stolz sein: darauf, dass an unserer Fakultät dieser renommierte Preis der Barmherzigen Brüder verliehen wird, und auf unsere Preisträgerinnen, die in diesem Jahr mit ihren Leistungen hervorgetreten sind.“ Moderiert wurde die Veranstaltung durch Studiendekanin Prof. Renate Kühnel.

Katharina Schryro / js

Goldener Löwe für die Barmherzigen Brüder

Wer weiß das schon: Nicht nur Filmschaffende werden in Venedig mit einem Goldenen Löwen geehrt. Seit einigen Jahren gibt es diese Auszeichnung auch als besondere Anerkennung auf anderen Gebieten. Und in diesem Jahr wurde der **Provinzial der Römischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder, Frater Gerardo D'Auria (Mitte)**, für „besondere berufliche Verdienste“ mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet. Frater Gerardo widmet den Preis, wie er in einem Interview sagte, „dem ganzen Orden der Barmherzigen Brüder, besonders den Mitarbeitenden im Gesundheitswesen: Ärzten, Pflegekräften, Therapeuten, Technikern und Ehrenamtlichen.“ Sie seien nämlich „die Seele unseres Auftrags der Hospitalität“. Gerade in den besonders schwierigen Monaten der Pandemie hätten sie sich „trotz Ängsten und Stress ... mit Mut und Hingabe allen Herausforderungen gestellt“. Der Provinzial wies zudem darauf hin, dass die mit den Barmherzigen Brüdern verbundene Organisation AFMaL (Associazione Fatebenefra-



telli con i Malati Lontani), deren Vizepräsident er ist, während der Pandemie auch arme Familien in der Peripherie italienischer Großstädte und auf den Philippinen unterstützt hat.

js

Von der Liebe Gottes überwältigt

Die Bekehrung
des heiligen Johannes von Gott,
Gedenktag am 20. Januar

Am 20. Januar begehen die Barmherzigen Brüder den Gedenktag der Bekehrung des heiligen Johannes von Gott. Durch eine Predigt des Priesters Johannes von Ávila wurde aus dem Buchhändler Juan Ciudad Johannes von Gott, der sich bis zu seinem Lebensende um arme, kranke und notleidende Menschen kümmerte.

Der 20. Januar ist bis heute der Gedenktag des heiligen Sebastian. An diesem Tag fand im Jahr 1539 in der Kartause der Märtyrer gegenüber der Alhambra in Granada ein großes Fest statt. Als Festprediger war der berühmte Theologe Johannes von Ávila (1499 – 1569) eingeladen. Auch Johannes von Gott war in der großen Schar der Gläubigen, die dem Prediger zuhörte. Johannes von Ávila, der „Apostel Andalusiens“ genannt wird und 2012 zum Kirchenlehrer erhoben wurde, sprach davon, dass „ein Christ darin bemüht sein muss, unserem Herrn zu dienen und ihn nicht zu beleidigen, und sonst lieber tausendmal sterben sollte“, schreibt der erste Biograf des heiligen Johannes von Gott, Francisco de Castro.

ARM DEM ARMEN CHRISTUS FOLGEN

Die Worte des Predigers erschütterten Johannes von Gott zutiefst. Es war letztlich die Gnade Gottes, die ihn in diesem Moment überwältigte. Völlig außer sich flehte Johannes von Gott um Erbarmen, „warf sich in Verachtung seiner selbst (...) wild zu Boden, schlug den Kopf gegen die Wand, riss sich die Barthaare und die Augenbrauen aus und tat noch manches, was leicht bei allen den Verdacht erwecken konnte, dass er den Verstand verloren habe“, so Castro. Johannes ging in seinen Buchladen, wo er die sogenannten weltlichen Bücher zerriss und die religiösen Bücher und Bilder verschenkte. Außerdem entledigte er sich bis auf Hemd und Hose seiner Kleidung, um „arm dem armen Christus zu folgen“. Weil er weiterhin aufsehenerregend Gott um Erbarmen anflehte, brachten ihn wohlmeinende Personen zu Johannes von Ávila.



Johannes von Gott (links) und Johannes von Ávila auf einem Gemälde von Onofrio Bramante

Dieser nahm Johannes von Gott unter seine Fittiche und wurde zu seinem geistlichen Begleiter und Mentor.

PATIENT IM KÖNIGLICHEN HOSPITAL

Nach der Lebensbeichte bei Johannes von Ávila ging Johannes von Gott auf den belebten Bibarrambla-Platz, wo er öffentlich seine Sünden bekannte und sich als Ausdruck der Demut im Schlamm wälzte. Nach außen hin erweckte Johannes den Eindruck, er habe den Verstand verloren. Er handelte jedoch deshalb so, weil er sich von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes überwältigt erfuh. Nachdem er von den Umstehenden mit Beschimpfungen und Schlägen misshandelt worden war, brachten ihn zwei Männer ins Königliche Hospital. Dieses hatte König Ferdinand zur Pflege armer und mittelloser Kranken erbauen lassen. Dort erfuh Johannes die damals übliche „Therapie“ für psychisch Kranke mit Schlägen, Peitschenhieben und Fesseln. Es dauerte einige Monate, bis sich Johannes von Gott vollständig erholt hatte. Schon im Königlichen Hospital begann er, sich liebevoll um seine Mitpatienten zu kümmern. Nach einer Wallfahrt nach Guadalupe, wo er auch Erfahrungen in der Krankenpflege sammelte, begann Johannes von Gott sein karitatives Wirken in Granada.

Frater Magnus Morhardt

Der Weg des Trauens

Vom Apostel Paulus lernen, die richtigen Prioritäten im Leben zu setzen

In der zweiten Novemberwoche wollten sich die Barmherzigen Brüder der Bayerischen Provinz zu Exerzitien in Kostenz versammeln. Wegen der Corona-Pandemie mussten diese leider abgesagt werden. Aber die Gedanken von Pater Thomas Handgrättinger von der Prämonstratenserabtei Windberg, der die Brüder in diesen Tagen begleiten wollte, regen zu „Exerzitien im Alltag“ an.

Exerzitien sind eine Auszeit, ein Aussteigen aus dem Alltagstrott. Wir lassen Arbeitswelt, alle Verpflichtungen und Aktivitäten zurück und gehen „an einen einsamen Ort“. So wie Jesus die Jünger einlädt, sich mit ihm zurückzuziehen aus der Hektik des Tagesgeschäftes, bei ihm zu verweilen, sich mit ihm auszutauschen, seine Gegenwart und Nähe zu spüren und zu erfahren, so soll diese Zeit dazu dienen, sich ganz auf den Herrn einzustellen und einzulassen. Dazu können Meditationen zum Brief des Apostels Paulus an seine Lieblingsgemeinde in Philippi helfen.

Paulus schreibt an seine Gemeinde aus dem Gefängnis und hat in all dieser per-

sönlichen Ungesicherheit der Haft ganz tiefe und existentielle Fragen an sich und an die Christen in Philippi. Einmal freut er sich über die Zuwendung und Unterstützung von Seiten der Philipper, obwohl er auch bisher immer ganz gut allein zurechtgekommen ist, dann will er sich ihres Glaubens versichern, er will ihnen zeigen, was es heißt, in jeder Lage auf Gott zu vertrauen.

MISSION FÜR DIE MENSCHEN

Er schreibt von seiner großen Sehnsucht, ganz beim Herrn zu sein, wobei ihm bewusst ist, wie sehr ihn die Christengemeinden brauchen. So hin- und hergerissen zwischen der Begegnung mit dem Herrn und der Begegnung mit den mitstreitenden Christen entscheidet er sich für seine Mission für die Menschen, auch wenn er nicht weiß, wie sein Prozess ausgehen wird. Seine Person ist ihm nicht wichtig; wichtig ist allein, den Menschen das Vertrauen in Gott einzupflanzen.

Es geht also um die Schwerpunkte in unserem Leben, die Prioritäten, um die Grundentscheidungen für unsere Or-

densberufung und unseren Auftrag als Christen, als Barmherzige Brüder, als von Gott Angenommene, der uns zuerst traut und uns zutraut, in seinem Dienst tätig zu sein.

Glauben heißt nicht in erster Linie, irgendetwas für wahr und richtig zu halten – sicher geht es auch nicht ohne ein Festhalten an Glaubenswahrheiten und ein Sich-Bemühen um Glaubenswissen. Glaube ist vielmehr und zuerst ein Vertrauensvorgang, ein vertrauensvolles Sich-Einlassen auf Gottes Nähe und Gottes Zuwendung zu uns. Glaube ist kein Verdienst, keine Leistung, sondern Geschenk, hingebungsvolles Antworten darauf, dass einer mich kennt, einer mich liebt und mich dafür braucht, den Menschen zu dienen und an Gottes Heilswerk – wo auch immer und wie auch immer – mitzuarbeiten.

Die Barmherzigen Brüder sehen sich ganz im Dienst der „MISERICORDIA“, der Barmherzigkeit – im Trauen auf Gott und in der Liebe zu den Menschen.

_____ *Pater Thomas Handgrättinger OPRAEM*



Pater Thomas Handgrättinger war von 2003 bis 2018 Generalabt der Prämonstratenser-Chorherren – er gehört der Abtei Windberg (Foto rechts) an.



Weniger ist mehr

Wie wir aus dem Konsumwahn aussteigen können

Wir werden als Minimalisten geboren. Babys brauchen nur die Fürsorge der Eltern und die Befriedigung körperlicher Grundbedürfnisse wie Schlaf, Nahrung und Wärme. Auch Kinder können noch selbstvergessen stundenlang mit Stöckchen und Steinen am Bach spielen. Doch irgendwann erliegt fast jeder den Verlockungen des Konsums. Mehr und mehr häufen wir Sachen an, von denen wir die wenigsten wirklich benötigen. Was soll daran falsch sein, wo doch die meisten dieses Spiel mitspielen?

WARUM WENIGER BESITZEN MEHR LEBEN BEDEUTET

Wer weniger besitzt, hat mehr Zeit. Konsumartikel müssen ausgesucht, gekauft, heimgebracht, aufgestellt, verwendet, sortiert, gepflegt, repariert und ersetzt werden. Verzichten wir auf Sachen, haben wir mehr Zeit, „Sachen zu machen“, etwa uns um unsere Lieben zu kümmern. Ein weiterer Aspekt: Wir sparen Ressourcen und schonen die Umwelt.

WAS BEDEUTET KONSUMVERZICHT?

Unsere Gesellschaft läuft in einem Hamsterrad, in dem es darum geht, Jobs zu machen, die man nicht mag, um mit dem Geld Dinge zu kaufen, die man nicht braucht, um damit Leute zu beeindrucken, die man nicht leiden kann. Neid auf etwas, das andere besitzen, ist eine sehr starke Konsum-Triebfeder. Der Nachbar mit dem neuen Auto, der Kollege mit dem neuesten iPhone. Diesen Neid abzulegen ist nicht leicht, aber wirksam. Wenn man diesen Schritt meistert, hat man es schon fast geschafft. Ein Mensch definiert sich nicht über sein Auto oder sein Handy, sondern über seinen Charakter, seine Worte, seine Taten.

Kleine Kinder sind mit wenig zufrieden, auch an Weihnachten kann man sinnvoll schenken.



NACHHALTIGKEIT

Konsumrausch verursacht Umweltprobleme. Alles, was wir kaufen, muss produziert, transportiert und verpackt

werden. Und das belastet die Umwelt. Das gleiche gilt, wenn wir es später wieder loswerden wollen. Es muss entsorgt werden und verursacht Müll.

KONSUMREDUZIERUNG

Es gibt die unterschiedlichsten Möglichkeiten, Konsum zu reduzieren. Wie man es genau angeht, hängt sicher auch von den eigenen Zielen ab. Willst Du sparen? Brauchst Du mehr Luft in Deinen Räumen? Willst Du gerne Arbeitszeit reduzieren? Für jeden ist das Thema Konsumverzicht individuell. Nicht jeder will und kann überall verzichten. Und es geht ja auch nicht darum, sich alle



Freuden zu versagen. Darüber hinaus hängt die Ausgestaltung auch von der persönlichen Lebenssituation ab. Mit Kindern ist es sicher schwieriger als im Single-Haushalt.

WAS BRAUCHEN WIR WIRKLICH?

Gerade in den Anfangstagen des Covid-19-Lockdowns, als viele in die Läden stürmten und Hamsterkäufe tätigten, zeigte sich, dass vielen Leuten nicht mehr bewusst ist, was und wie viel sie wirklich brauchen. Ich möchte gar nicht wissen, wie viele von den gehamsterten Lebensmitteln am Schluss im Abfall gelandet sind. Auch beim Essen stellt sich die Frage: Was und wie viel brauche ich?

IST KONSUMVERZICHT

AN WEIHNACHTEN MÖGLICH?

Geben wir es zu: Weihnachten ist kein Fest, es ist eine Konsumschlacht. Und die Adventszeit ist weder besinnlich noch still – sie ist vor allem stressig. Aber nicht „Weihnachten“ ist schuld – wir alle haben es selbst in der Hand, das Jahresende besser zu gestalten.

RELIGIONEN PREDIGEN ARMUT

Die Vorstellung, dass ein einfaches, bedürfnisloses Leben mehr Zufriedenheit, Tiefe, Intensität, ja, mehr „Wahrheit“ birgt, ist Jahrtausende alt. Durch die Evangelisten wiederum ist die längst zum geflügelten Wort gewordene Aussage Jesu überliefert, dass ein Kamel leichter durch ein Nadelöhr kommt als ein Reicher in den Himmel.

FAZIT

Konsum macht nicht glücklich. Zumindest nicht langfristig. Und nicht nur diejenigen, die schon seit längerem das nagende Gefühl verspüren, dass in ihrem Leben etwas nicht stimmt, sollten sich fragen, ob es an dem Konsumkarussell liegt. Verzicht kostet einen nichts außer dem eigenen Ego. Und es bringt etwas, das man mit Geld nicht aufwiegen kann: echte, ungetrübte Zufriedenheit.

Alexander Müller

Leiter Umweltmanagement

Barmherzige Brüder Behindertenhilfe

Der erste japanische Barmherzige Bruder

Zum Tod von Frater Georg Tokuda



Am 25. November ist in Kobe (Japan) der Barmherzige Bruder Georg Tokuda verstorben. In diesem Jahr konnte er noch seinen 90. Geburtstag sowie das 60-jährige Professjubiläum feiern. Frater Georg war der erste gebürtige Japaner, der in den Orden der Barmherzigen Brüder eingetreten ist.

Frater Georg wurde 1930 in Yahata (Fukuoka) geboren. Seine Eltern führten ein Stoffgeschäft, in dem er nach Tätigkeiten in einem Eisenwarengeschäft und in einer chemischen Fabrik bis zu seinem Ordenseintritt mitarbeitete. Josef (Yasuo) Tokuda ließ sich im Alter von 20 Jahren taufen und war der einzige Christ in seiner Familie. 1958 bat Josef Tokuda mit der Empfehlung seines Heimatpfarrers und der Erlaubnis seiner Eltern um Aufnahme in den Orden der Barmherzigen Brüder. Als Frater Georg wurde er 1959 eingekleidet.

AUFBAU DER BEHINDERTENHILFE IN KOBE

Zwei Barmherzige Brüder der Bayerischen Ordensprovinz, Frater Bosko Würzburger und Frater Kupertin Ederer, reisten 1951 nach Japan, wo 1954 nach Startschwierigkeiten in Kobe-Suma ein Erholungsheim für Missionare gegründet werden konnte. 1962 eröffneten die Barmherzigen Brüder in Suma eine Einrichtung für Menschen mit psychischen und geistigen Behinderungen. Frater Georg, der 1960 seine einfachen Gelübde abgelegt hatte, begleitete deren Betreuung und den Aufbau des Hauses. Er assistierte dem Einrichtungsarzt und arbeitete die Anamnesen aus. Mit der Feierlichen Profess 1966 band er sich endgültig an den Orden.

Über Jahrzehnte prägte Frater Georg Tokuda die Einrichtung in Kobe-Suma und war mehrere Jahre Prior und Subprior des Konvents. Zudem wurde er mehrmals zum Delegaturrat der Japanischen Provinzdelegatur gewählt, die bis 2012 zur Bayerischen Ordensprovinz gehörte und nun der Koreanischen Ordensprovinz angegliedert ist. 1995 zerstörte ein Erdbeben die Einrichtung der Behindertenhilfe in Kobe. Der Wiederaufbau gelang mit Unterstützung der Bayerischen Ordensprovinz rasch.

Viele Jahre widmete sich Frater Georg der Fürsorge und Pflege von Menschen mit Behinderungen, am Lebensende war er selbst auf Pflege und Unterstützung angewiesen. Nach langer Krankheit ist er in einem Hospital in Kobe verstorben.

Frater Magnus Morhardt

„Gott kommt dort an, wo man ihn einlässt“

Fragen an Bettine Reichelt, Redakteurin von „Das Wort Gottes für jeden Tag“

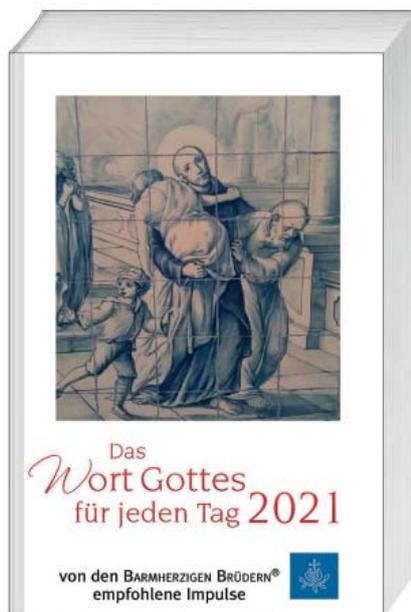
Seit Jahren finden viele Mitarbeitende zu Weihnachten oder anderen Anlässen das „WORT GOTTES FÜR JEDEN TAG“ als schöne Gabe in unseren Häusern vor. „Von den Barmherzigen Brüdern empfohlene Impulse“ lautet die Unterzeile, ein Gütesiegel. Denn neben einem Vorwort des Ordens und einem Verzeichnis der Ordensheiligen gibt es täglich einen Bibeltext, Gedanken zum Tag und ein Gebet. Findet sich Trost, Ermutigung und Kraft. Und man geht gut gerüstet durch das Kirchenjahr. Neben Autoren wie Papst Franziskus und Teresa von Ávila steht da oft das Kürzel BR, Bettine Reichelt. Wir haben die Frau, deren Gedanken und Gebete dieses Buch prägen, interviewt.

Sie sind evangelische Theologin, Lektorin, Autorin – und zudem als Schulpfarrerin und Pfarrerin in Pomßen bei Leipzig tätig. Wie nahm dieser Lebensweg, der 1967 im Vogtland in der ehemaligen DDR begann, in all diese Verästelungen Fahrt auf?

Das sind sehr unterschiedliche Wege gewesen, die mich dorthin geführt haben. Prägend war für mich, dass ich relativ früh beides wollte: Schreiben und Theologie studieren. Und keins von beiden gehörte zu den beliebten Berufsrichtungen in der DDR. Deshalb hatte ich mich davon zunächst auch wieder distanziert. Ende der 11. Klasse entschied ich mich dann doch für die Theologie. Diese Entscheidung habe ich nie bereut. Vom Schreiben zu leben war damals unvorstellbar. Die Texte entstanden nur für mich. Erst Ende der 1990er Jahre kam ich eher durch Zufall in Kontakt mit Verlagen und machte mich 2003 als Autorin und Lektorin selbstständig. Neben dem Verlag St. Benno gehörte die Evangelische Verlagsanstalt in Leipzig zu meinen Hauptauftraggebern. 2012 entschied ich mich zunächst in Teilanstellung ins Pfarramt zurückzukehren und bin seit 2013 Schulpfarrerin.

Ihr literarisches Werk ist vielfältig: Es reicht von einer Biographie über Luthers Weggefährten Melanchthon, einem Lebensbild des Oberpfälzer

Komponisten Max Reger über spirituelle Bücher bis hin zu Krimis. Wie gelingt der Genrewechsel und was verbindet alle Bücher?



So sieht der Umschlag der Barmherzigen Brüder für das „Wort Gottes für jeden Tag“ im Jahr 2021 aus.

Allen Büchern gemeinsam ist, dass mich das Thema beschäftigt hat. Das Genre des Textes ergibt sich dann meist erst in zweiter Linie. Viele der Themen begleiten mich lange. So habe ich bereits im Studium Texte von Melanchthon gelesen und mich mit seiner Theologie auseinandergesetzt, habe im Gesangs-

unterricht Reger-Werke erarbeitet und mich über viele Jahre mit dem Labyrinth befasst. Daraus entstanden dann immer wieder Textfragmente, die letztlich zu einem Buch wurden.

Kommen wir nun zum bekannten „Wort Gottes für jeden Tag“ – wie geschieht die Produktion und wie viel „Bettine Reichelt“ steckt da drin?

Ich habe 2005 angefangen auf Anfrage des Verlages, das „Wort Gottes für jeden Tag“ zusammenzustellen. Damals war es „nur“ ein Bibeltext und eine Auslegung. Das Projekt veränderte sich mit den Jahren. Es sollte stärker lebensbegleitend aufgebaut sein, modernere Texte beinhalten und auch ein Gebet. Solange ich das Projekt allein betreut habe, entstand das Manuskript in drei Schritten: Bibeltexte heraussuchen, dazu dann Textauslegungen und schon die ersten Gebete schreiben. Als letztes habe ich die Gebete verfasst. Mittlerweile habe ich die Hauptarbeit abgegeben und konzentriere mich auf das Verfassen der Gebete.

Sprache ist für mich ... bitte vollenden Sie diesen Satz.

... ein Universum an Entdeckungen.

Märchen bezeichnen Sie auch als Inspiration für Ihr Schaffen ...?



Die Autorin und Pfarrerin Bettine Reichelt glaubt, dass Weihnachten uns heuer in der „vielleicht erzwungen schlichten und stillen Form anders nahekommen“ kann.

Ich glaube, alle Autoren leben von Geschichten, die weit älter sind als sie selbst und die tiefe alte Weisheiten enthalten. Aus diesem Schatz heraus schreibt man seine eigenen Texte. Märchen haben mich schon früh fasziniert. Mein Zugang ändert sich. Aber das Lernen bleibt.

Wie kam es zu Ihrer Faszination für das Labyrinth? Wo finden sich welche und wie unterscheiden diese sich von jenen „im Maisfeld“?

Das Labyrinth begegnete mir ganz am Anfang meiner beruflichen Tätigkeit in einem Schulbuch von Hubertus Halbfas. Ich fand sein Projekt undurchführbar und habe es abgelehnt - aber es hat mich weiter beschäftigt. Im Unterschied zum Irrgarten hat das Labyrinth einen Weg, der sicher in die Mitte führt. Der Irrgarten, der heute oft in Maisfeldern angelegt wird, entwickelte sich in der Renaissance, vermutlich aus dem Labyrinth heraus als „Lustgarten“ im Umfeld der Höfe. Das Labyrinth hingegen war

ursprünglich eine Form, in der es um wesentliche Lebensthemen ging: Ende und Neuanfang, Befreiung, Liebe. Am bekanntesten ist im europäischen Raum das Labyrinth, das Daidalos anlegte und in dem Theseus den Minotaurus besiegte. Seit dem 4. Jahrhundert ist das Labyrinth auch in und an Kirchen nachweisbar. Das berühmteste ist das Labyrinth von Chartres. Heute gibt es auch in Deutschland zahlreiche Labyrinthe. Häufig sind es Außenlabyrinthe. Man findet sie sowohl in oder bei Kirchen, aber auch als Landschaftsgestaltung. Sehr alte Labyrinthe gibt es in Steigra und Hannover, neu angelegte beispielsweise im Kloster Münsterschwarzach.

Wie können wir – trotz Corona – heuer die Adventszeit und auch das Weihnachtsfest freudig und anders begehen – wie kommt Gott in unsere Mitte?

Vielleicht ist Corona für das Weihnachtsfest ein Glück. Wir sind gezwungen uns zu überlegen, was uns daran wirklich wichtig ist, was trägt. In so einer Zeit hört man eine alte Geschichte vollkommen neu. Wir haben in einer kleinen Runde mit den Mitarbeitern und Ehrenamtlichen, die das Osterlicht in die Kirchen getragen haben, an unserem Labyrinth in Großsteinberg eine Osternacht begangen, die plötzlich eine ganz andere Kraft der Botschaft hatte. Auch das Leuchten des Osterlichts in den Kirchen hatte eine ganz andere Bedeutung. Das macht mich zuversichtlich im Hinblick auf die Advents- und Weihnachtszeit: Weihnachten kann uns in der vielleicht erzwungen schlichten und stillen Form anders nahekommen. Gott kommt dort an, wo man ihn einlässt, wo man ihm Raum lässt und die Tür öffnet. Es könnte sein, dass er leichter bei uns eintritt, wenn die Türen nicht mit Geschenkpapier ausgefüllt sind.

Interview: Kirsten Oberhoff

Das „Wort Gottes für jeden Tag“ erscheint im St. Benno Verlag, Leipzig; www.st-benno.de

Zu Neujahr

NEUBEGINN



Winterlicher Blick auf Kloster Kostenz

*Beginne das Jahr,
nicht im Namen des Erfolgs,
sondern vertrauensvoll
in Gottes Namen!*

*Empfange das Jahr,
nicht mit dem Blick auf deine Sorgen,
sondern zuversichtlich
mit Blickrichtung zum Himmel!*

*Begrüße das Jahr,
nicht mit Gedanken der Vergeltung,
sondern versöhnt,
in der Gesinnung echter Nächstenliebe!*

*Betrete das Jahr
im Namen dessen, der zu dir sagt:
Fürchte dich nicht! Ich bin, wo du bist.
Ich werde sein, wo du sein wirst.*

Paul Weismantel



Der bisherige Gremsdorfer Hauszeitungsredakteur Johannes Salomon mit seiner Nachfolgerin Anna Krug, die ihm das Geschenk der Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Einrichtungen und der misericordia-Redaktion übergab

Ade, lieber Kollege!

Eigentlich sollte es einen persönlichen Abschied geben. Aber das Treffen der Hauszeitschriftenredaktionen Ende November in Regensburg fiel aus – coronabedingt bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr. Und so ließen die Kolleginnen und Kollegen dem Gremsdorfer Redakteur Johannes Salomon zum Eintritt in den Ruhestand per Post einen süßen Gruß und einen Büchergutschein zukommen. Sie wünschten ihm so alles Gute für den neuen Lebensabschnitt und sagten Danke für fast 30 Jahre kollegiale Zusammenarbeit. Seine stete Freundlichkeit, sein Sinn für Humor und seine Liebe zu Sprache und Literatur werden uns fehlen.

Johannes Salomon hat Germanistik, Geschichte und Sozialkunde für das Lehramt studiert. Seit 1989 arbeitete er bei den Barmherzigen Brüdern Gremsdorf, baute die Fachschule für Heilerziehungspflege mit auf, unterrichtete dort Deutsch und Sozialkunde und beteiligte sich an der „Heimschule“ für Bewohnerinnen und Bewohner. Viele Jahre lang war er Vertrauensperson der Bewohnervertretung und Fortbildungsbeauftragter der Einrichtung. Und „Hannes“, wie ihn die meisten nennen, war für die Öffentlichkeitsarbeit und die Hauszeitung, den „hausboten“, zuständig. Mit viel Herzblut und sehr erfolgreich repräsentierte er die Einrichtung nach innen und außen.

Seine Nachfolgerin in der Öffentlichkeitsarbeit ist Anna Krug, die zusätzlich im Gruppendienst tätig ist. Die gelernte Industriekauffrau kam 2010 als Assistentin der Wohnbereichsleitung nach Gremsdorf, absolvierte berufsbegleitend eine Weiterbildung zur Personalfachkauffrau und ließ sich 2016 bis 2019 freistellen und zur Altenpflegerin ausbilden. Die Kolleginnen und Kollegen aus den Redaktionen der Hauszeitschriften und der misericordia freuen sich auf die persönliche Begegnung mit ihr.

Johann Singhartinger

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:
Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
provinzial@barmherzige.de
www.barmherzige.de

Redaktion:
Frater Benedikt Hau (verantwortlich)
provinzial@barmherzige.de
Johann Singhartinger (js)
redakteur@barmherzige.de
Kirsten Oberhoff (kio)
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: altrofoto.de (3), Archiv Barmherzige Brüder (12-13, 18, 21), Barmherzige Brüder Gremsdorf (14), Bilderbox.com (8-9, 19), Roland Böck (6), Uli Doblinger (7), Marion Gustrau (23), Marion Hausmann (11), Helga Huber (4 oben rechts), Inge Huthansl (27), Johannes Klütsch (17 oben links), Frater Rudolf Knopp (4 links und unten), Franz Müller (28), Jacky Peisker/studioline Regensburg (17 rechts), Rob Stark/Adobe Stock (5), Simone Stiedl (24-25), Giovanni Vrenna (17 unten), Beate Weigand (Titel).

Verlag: Johann von Gott Verlag
Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: hm-Druck GmbH & Co. KG
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

71. Jahrgang
Erscheint zehn Mal jährlich.
Jahresabonnement: 16,00 Euro

**MUT
MACHER**



Prof. Dr. Franz Müller
Oberarzt an der Klinik für
Unfallchirurgie, Orthopädie und
Sportmedizin am Krankenhaus
Barmherzige Brüder Regensburg

IM EINSATZ FÜR „ÄRZTE OHNE GRENZEN“

Jeden Montag: Lockdown in Kamerun

Seit der Coronakrise ist er eine Maßnahme zur Eindämmung der Pandemie und inzwischen jedem bekannt: der Lockdown. Als ich Anfang 2020 für fünf Wochen einen ärztlichen Einsatz für „Ärzte ohne Grenzen“ durchführte, wurde diese Maßnahme in West-Kamerun bereits mehrere Jahre immer montags durchgeführt. Der Grund dafür sind Separatisten, die seit 2016 versuchen, hier einen englisch-sprachigen Staat „Ambazonien“ auszurufen – Amtssprache in Kamerun ist Französisch. Aufgrund des Konflikts sind in diesem Gebiet seit über drei Jahren alle Schulen geschlossen, jeden Montag ist „Lockdown“ oder „Ghost Town“: 24 Stunden darf niemand die Straßen benutzen, wenn er nicht sein Leben riskieren möchte.

Folge der Gewalt zwischen Separatisten und Militär sind Schussverletzungen jeglicher Art. Nach inoffiziellen Angaben sollen bereits über zwei Millionen Menschen geflüchtet sein. „Ärzte ohne Grenzen“ unterstützt deshalb diese Region. Die Organisation darf Notfallpatienten auch montags sicher transportieren. In Bamenda, einer Stadt

*Links: Notfalltransport auch montags trotz Lockdown
Rechts: Der OP-Saal befindet sich im Erdgeschoß, die
Betten im ersten Stock – einen Aufzug gibt es nicht.*

mit etwa 400.000 Einwohnern unterstützt „Ärzte ohne Grenzen“ das katholische Krankenhaus St. Mary bei der Geburtshilfe und der Versorgung verletzter Patienten. Hierfür steht ein gut ausgestatteter Operationssaal zur Verfügung.

Für mich bedeutete der Einsatz, rund um die Uhr zur Verfügung zu stehen. Meine Hauptaufgabe bestand darin, dem einheimischen Kollegen die Prinzipien der Frakturversorgung beizubringen, und hier insbesondere die Anwendung des „Fixateur externe“ (Haltevorrichtung zur Ruhigstellung) bei Knochenbrüchen sowie von Muskelplastiken zur Deckung von Weichteildefekten nach Schussverletzungen.

Aus Sicherheitsgründen darf niemand das Krankenhaus-Gelände auf eigene Faust verlassen. Wir waren direkt neben der Klinik untergebracht. Hier standen sogar WLAN, Fitnessraum und eine warme Dusche zur Verfügung. Für mich war es nach Nigeria, Afghanistan, Jemen und Indien schon der fünfte Einsatz in zehn Jahren, so konnte ich die physische und psychische Belastung gut meistern.

Prof. Dr. Franz Müller

